

Korbach

Jenny Salberg, geb. Levi¹

geb. 28.12.1882 in Straßburg

gest. 30.4.1942 in Izbica

Eltern:

Jules Levi und dessen Ehefrau

Rebecca, geb. Hammel, aus Straßburg

Ehemann:

Oberingenieur Max Salberg (1873-1913) aus Korbach

Wohnung:

Baden-Baden, Fremersbergstraße 41

1913

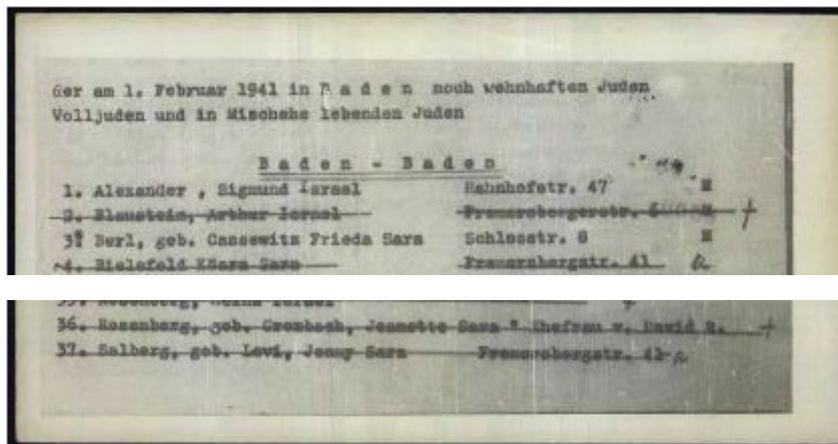
Am 7. August starb Ehemann Max im Alter von nur 40 Jahren in Straßburg. Über die Umstände dieses frühen Todes ist nicht bekannt.

Vor dem Krieg und in den ersten Kriegsjahren lebte Jenny Salberg in Baden-Baden.

1942

Am 26. April wurde Jenny Salberg, geb. Levi von Stuttgart nach Osten deportiert.

Am 10. April war der Deportationszug bei der Reichsbahn für die Strecke von Stuttgart-Nordgüterbahnhof nach Izbica bestellt worden. Wieviel Personen deportiert wurden, ist nicht bekannt, doch kann vermutet werden, dass es – wie in der Regel bei Transporten aus dem Reich der Fall – ungefähr 1000 waren. Auf einem Nebengleis in Lublin wurden die Insassen selektiert; 200 bis 400 arbeitsfähige Menschen wurden in das aufzubauende Konzentrationslager Majdanek geführt, die anderen nach Izbica gebracht.²



ITS/ARCH/Gestapobereich Baden, Ordner 26c, Seite 2

Copy in conformity with the ITS archives

¹ Wilke, S. 227

² Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 201f.

Handwritten: Liste der in das Generalgouvernement abgewanderten Juden 26.4.42

Lfd. Nr.	N a m e	Geb. Tag u. Ort	Beruf	Wohnort Strasse	Passlied stand	St. A.
1.	Auerbacher	17.6.1898	Religiöns- Lehrer	Weinheim Hauptstr.	verb.	DR.
54.	Kubin, Leopold Israel	30.3.42 Mannheim	Arbeiter	Mannheim B.7.3	lec.	DR.
55.	Salberg Jenny Sara geb. Levi	26.12.92 Strassburg Els.	ohne	Baden-Baden Fronenberg- str. 41	Wwo.	DR.
56.	Bettler, Anni	24.7.22	Hausfrau	Heidelberg	led.	staatenlos

ITS/ARCH/Gestapobereich Baden, Ordner 26c, Seite 31

Copy in conformity with the ITS archives

„Liste der in das Generalgouvernement abgewanderten Juden – 26.4.1942“

„Die Ortschaft Izbica liegt in Polen, nicht weit von Lublin entfernt. Nach dem deutschen Angriff im September 1939 geriet dieser Teil des Landes unter deutsche Herrschaft. Bis 1944 war er ein Distrikt des sogenannten Generalgouvernements. Izbica ist eine Gründung jüdischer Siedler aus dem 18. Jahrhundert. Deswegen waren von den 6.000 Einwohnern um 1930 ungewöhnlich viele (über 85%) jüdisch. Für die Besatzungsbehörden lag es wegen der jüdischen Bevölkerungsmehrheit nahe, aus der ganzen Stadt ein "Ghetto" zu machen. Sie wiesen zusätzlich Juden aus anderen Teilen Polens in Izbica ein. Im Frühjahr und im Sommer 1942 schickten die Deutschen außerdem Deportationszüge mit Juden aus Deutschland, Österreich und aus dem Ghetto Theresienstadt nach Izbica. Die Lebensbedingungen für die Juden in Izbica verschlechterten sich dadurch dramatisch. Dies war von den Behörden beabsichtigt: Auf Dauer sollten Juden hier keine Bleibe finden. Es war im Gegenteil geplant, alle Juden des Distriktes Lublin (einschließlich der dorthin deportierten) in den Vernichtungslagern Sobibór und Belzec zu ermorden. Transporte mit Juden aus Izbica gingen vom März 1942 bis zum April 1943 nach Sobibór bzw. Belzec. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle betroffenen Männer, Frauen und Kinder umgebracht worden.“³

Der Zug aus Stuttgart kam am 29. April in Izbica an. Auf welche Quelle sich Wilhelm Salberg bezieht, wenn er gegenüber Yad Vashem angibt, seine Tante sei am 30. April gestorben, ist unbekannt. Falls dies nur eine Vermutung gewesen sein sollte, spricht doch einiges dafür, dass sie noch innerhalb des Jahres 1942 oder spätestens im Frühjahr des Folgejahres entweder bei einer der Aktionen in Izbica selbst erschossen oder nach einem Transport in eines der Vernichtungslager Belzec, Lublin oder Majdanek vergast worden ist.

³ © Ingrid Schupetta, Krefeld 2004